

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Erscheinung:**  
am Sonntag und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Eingeliefern 5 kr.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr. d. W.  
Im Ausland:  
halbjährlich 8 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Interesse**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien besorgen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zul.-Exp., Wallfischgasse 10;  
in der Annoncen-Bur.,  
A. Oprelik, Stubenbastei 2,  
Rottler & Comp., I. Riemer-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolf Steiner, Ann.-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einpä-  
nigen Wertheilung kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. d. W., erst der  
Stempelgebühr 80 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Babersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Bengjel, Kaufmann; in Brau bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Untere Stadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 231. Hermannstadt, Donnerstag am 3. October 1878. 92. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

**Hermannstadt, 2. October.**  
Wir befinden uns mitten in der Cabinetskrise danna. Finanzminister Koloman Széll hat wegen der durch die Occupation verursachten Ausdehnung des Budgets bereits vorigen Donnerstag seine Demission eingereicht. Die Gesamt-Regierung hat sich diesem Schritte angeschlossen. Minister-Präsident Tisza hat den Rücktritt des Cabinets am 30. September seiner Majestät überreicht. Am selben Abend wurde Széll nach Wien berufen. Der offizielle „Eledör“ erhält hierüber unter dem 30. September aus Wien folgende telegraphische Mittheilung:  
Se. Majestät hat heute Morgens den Minister Baron Wendheim und Johann den Minister-Präsidenten Koloman Tisza empfangen. Nach diesen Audienzen wurde Finanzminister Széll telegraphisch verabschiedet, es sei erforderlich und dringend, daß er nach Wien komme. Hier verlautet, daß in Folge der Konsequenzen des Feldzuges in Bosnien und insbesondere der übermäßigen Forderungen der militärischen Kreise eine ungarische Ministerkrise ausgebrochen sei, und daß diesfalls der geistige Minister Rath in Budapest auch einen Beschluß gefaßt habe.  
Die „Deutsche Zeitung“ bringt über die Situation folgende Mittheilung:  
Es besteht nicht nur zwischen dem Auswärtigen Amte und den Landesministerien, sondern auch zwischen dem Grafen Andrássy und dem Kriegsministerium die lebhaftesten Differenzen. Man weiß darauf hin, daß in den zahlreichen offiziellen Correspondenzen, die in den in- und ausländischen Journalen zur Verteidigung des Grafen Andrássy vom Einzel gelassen werden, eine sehr lebhaft polemische mit der — Militärpartei geführt wird, die an die zur Zeit des Bürgerministeriums stattgehabten Meinungen erinnert. Als Grundursache der principellen Gegensätze bezeichnet man uns das stete Zurückkommen unseres Premierministers auf die Nothwendigkeit des Abchlusses einer Convention mit der hohen Pforte in Betreff der Occupation Bosniens und der Herzegovina. Graf Andrássy besteht auf derselben, und als positiv theilt man uns mit, daß er selbst entschlossen ist, auf die Forderung der türkischen Regierung rückwärts zu gehen, die Besetzung der Zeitdauer der Occupation einzugehen. Unser Schatzkammermann, den wir für vorzüglich unterrichtet halten, versichert uns, daß Graf Andrássy fest gewillt sei, außer dem Berliner Friedensvertrag auch noch eine solche Convention den beiden Parlamenten zur Sanction unterbreiten zu lassen.  
Zum Beweise für die völlig ungetrübten Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wird vom Wiener Pressebureau die Nachricht verbreitet, daß die deutsche Regierung anlässlich der jüngsten Ereignisse der Occupationarmee in Bosnien dem österreichisch-ungarischen Cabinet ihre herzlichste Gratulation ausdrücken liege. Wir sind in der Lage hinzuzufügen, daß auch Rußland und Italien, allerdings erst nach diesem deutschen Schritte und vielleicht angeregt durch denselben, ihre Glückwünsche zur Niederwerfung der Hauptmacht der Anarchie in Wien ausgesprochen ließen.  
Man wunderte sich einigermaßen darüber, daß England, von dem doch der erste formelle Antrag zur Occupation ausgegangen ist, jetzt, wo die Hindernisse gegen dieselbe als im Großen und Ganzen beseitigt betrachtet werden, nicht auch in gleicher Weise wie die erwähnten Mächte seine Sympathie für das österreichische Werk zu erkennen gegeben hat. Eine ganze Reihe von Nachrichten, von denen wir allerdings keine Notiz genommen, wird heute von hochoffizieller demontirt. Das Rußland wegen der großen Stärke der österreichischen Occupationarmee in Bosnien beim

Wiener Cabinet Anfragen gestellt; daß andererseits Oesterreich-Ungarn wegen der Concentrirung von russischen Truppen bei Adrianopel in Petersburg um Aufklärungen angefragt; daß das Wiener Cabinet von Serbien die Erlaubniß zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial über serbisches Gebiet verlangt habe — alle diese in der letzten Zeit in mehreren deutschen Blättern enthalten gewesenen Angaben werden entschieden in Abrede gestellt.  
In Frankreich erregt ein solches unter dem Titel „Die orientalische Frage und der Berliner Congreß“ erschienener Essay Aufsehen. Derselbe enthält eine sehr bemerkenswerthe Darstellung und Beurtheilung der von den verschiedenen Mächten seit dem Ausbruch der letzten Orientkrisis befolgten Politik, wobei der Verfasser dem deutschen Reich eine hervorragende Stelle einräumt. — Zum Schlusse findet sich folgende Mahnung an die gegenwärtigen Leiter der französischen auswärtigen Politik: „Es ist noch nicht an der Zeit, die durch Tiers und Roumieu eingeschlagenen, von Mac Mahon, Broglie und Dca, es bewahrte und befolgte Politik aufzugeben. Frankreich gewinnt gottlos seine Kräfte wieder; wenn es dieselben vollständig wieder erlangt haben wird, dann wird es prüfen, nach welcher Seite sich zu wenden seine Interessen erheischen. Man wird uns dann sicherlich entgegenkommen. Heute die entgegengesetzte Rolle übernehmen, würde einen Mangel an Würde bedeuten. Schon jetzt Anträge acceptiren, so schmeichelt sich dieselben auch erheischen mögen, und sich dazu hineinziehen lassen, sei es mit England, sei es mit Rußland, sei es mit Deutschland Bande zu knüpfen, würde eine Unvorsichtigkeit sein. Aber es hieße eine nicht minder parte Unvorsichtigkeit begehen, wenn man versichert, eine dieser Allianzen niemals eingehen zu wollen. Und wenn wir Männer, welche sich anmaßen, die Zukunft Frankreichs zu personificiren, im Voraus seine Geschichte und seine Allianzen durch glücklicherweise mehr lärmende als durchdachte Erklärungen regeln hören, so würden wir uns äußerst beklüßigt fühlen, wenn wir zu der Annahme gezwungen wären, daß in der That die Zukunft dieser Allianzen, was auch kommen möge, von einem solchen vorgefaßten Beschlusse abhängen würde. Gott bewahre uns vor Unvorsichtigkeiten.“ Die Anspielung auf Gambetta ist unverkennbar, aber im Augenblicke nicht besonders glücklich angebracht.  
Die Gründe, welche den Vice-König bewogen hatten, die Gesandtschaft abzuschicken, ohne die Erlaubniß des Emirs zur Ueberschreitung der Grenze abzuwarten, sind in der ihm gewordenen Information zu suchen, wonach Schir Ali sagte: Wenn ich die Gesandtschaft empfangen will, werde ich sie selber einladen; mittlerweile mag sie in Peshawar meinen Willen abwarten.  
Die Vorbereitungen für den afghanischen Feldzug werden sehr energisch fortgesetzt. Ueber Schir Ali's Kriegsmacht ist nichts Genaueres bekannt. Die schwierigste der zu lösenden Fragen ist indess die mögliche feindselige Haltung der Grenzstämme, die leicht 100.000 Krieger stellen könnten. — Die indische Regierung leht nicht nach Calcutta zurück, sondern übersiedelt nach Lahore, wo ein Lager gebildet wird; es hat dies den Anschein, als ob der Vice-König nicht auf die Erhaltung des Friedens hoffe. — Chamberlain ist in Simla angekommen. — Zwei russische Officiere sind noch in Kabul, aber es heißt, daß General Abramoff nach dem Hauptquartier des Generals Kaufmann zurückgekehrt sei.  
Die arabischen Stämme bei Sana haben sich empört, den Telegraphen unterbrochen. Zwei türkische Kanonenboote wurden dahin entsendet. Mohat Pascha ist in Kamea eingetroffen.  
Wolseley hielt dem türkischen Gebrauche gemäß am 30. v. am Bairamsfeste Empfang, welchem die Notabilitäten der mohamedanischen Bevölkerung beiwohnten. Wolseley kündigte hierbei an, daß die Königin die Bildung eines aus sieben Mitgliedern bestehenden legislativen Rathes be-

sohlen habe, wovon die Hälfte aus den Einwohnern Eyprens entnommen werden soll. Wolseley wird Präsident derselben sein. Mitglieder derselben sind: Friad Pascha, ein Grieche von Meosia, ein italienischer Grundbesitzer aus Carnaca und drei officielle Mitglieder. Außerdem wird ein Executiv-rath gebildet.

## Die Kämpfe in Bosnien und der Herzegovina.

Aus Livno, 29. September wird gemeldet: Feldzeugmeister Herzog von Württemberg hat mit dem Corpsstab sein Hauptquartier im Kloster Gorica aufgeschlagen. General-Major Erzherzog Johann wurde zum Stadtkommandanten von Livno ernannt. Gestern um 6 Uhr fand beim Herzog ein glänzendes Galadiner statt. Der Herzog brachte einen Toast auf die tapfere siebente Division aus. Heute Morgens um 10 Uhr wurde in der Klosterkirche ein feierliches Tebeum celebrirt; zu der Feier waren erschienen die gesammte Generalität, der Generalstab mit Oberst Altori, das gesammte dienstfreie Officierscorps, Deputationen der Truppen aller Waffengattungen, Alles an pleine parade, und die christliche Bevölkerung der Stadt, so viel die schöne große Kirche nur zu fassen vermochte. Vor der Kirche waren auf hohen Flaggenmasten Fahnen in den österreichischen und bosnischen Farben mit der Aufschrift: „Hoch unser König Franz Josef“ gehißt.  
Die Insurrection in Livno stand unter der Oberleitung eines gewissen Mohamed Kurbaei Bey Bajaltja und eines andern fanatischen Türken Namens Cismic Aga. Der Terrorismus, den diese beiden Gewalthaber gegen die Nizams und die türkische Bevölkerung übten, war furchtbar. Wer nicht kämpfen wollte, wurde massacrirt. Cismic Aga tödtete die Widerständigen eigenhändig; noch in den letzten Tagen ließ er die durchziehenden Christen ermorden und berauben. Am 26. d. recognoscirte er persönlich südlich von Livno; etwa 700 Schritte vom Stabe der ersten Brigade entfernt wurde er von einer Patrouille angegriffen, verlor das Pferd unter dem Leibe und entkam, schwer verwundet, nur mit genauer Noth. Die Erbitterung unter der christlichen Bevölkerung wegen der blutigen Terrorisation seitens der türkischen Gewalthaber ist eine enorme; die Christen versuchten die türkischen Häuser zu plündern und mußten durch unsere Truppen mit Gewalt zurückgehalten werden.  
Unsere Kriegsbeute besteht aus 14 Kanonen, worunter ein Krupp. Ein arabisches Bataillon Nizams, etwa 500 Mann stark, wurde Kriegsgefangen.  
Gestern, zwei Stunden nach der Capitulation von Livno, war bereits der Feldtelegraph vom Telegraphenleiter St. Jirmin installirt und in Betrieb gesetzt. Die mit rühmender Hast ausgeführte Arbeit ist eine Leistung der Telegraphen-Abtheilung Nr. 26 aus Agram.  
Am 26. hatten Generalstabs-Hauptmann Reich und die Ordonnanz-Officiere Subaren-Kapitän Graf Andrássy an der Spitze eines Zuges Uhlanen einen zehnständigen Ritt rings im Kreise um Livno, um Fühlung mit der Brigade Esik's zu gewinnen. Dabei wurden sie einmal wirkungslos aus einem türkischen Hause angegriffen.  
Bei den Operationen vor Livno hat sich Lieutenant Graf Theodor Andrássy durch eine kühne Recognoscirung, die er an der Spitze einer Uhlanen-Abtheilung vorgenommen, um die Verbindung mit einer operirenden Abtheilung zu suchen, ganz besonders ausgezeichnet.  
Die bei Klobuk zur Flucht gezwungenen Korjenicer Infurgenten sind durchwegs mohamedaner; dieselben wurden in Montenegro entwaffnet. — Die Demolirung der Felsenveste Klobuk erfolgte, weil deren Belagerung wegen Wassermangels unmöglich ist und um einem eventuellen Aufstandsvorzuge den Stützpunkt zu entziehen.

## Fenilleton.

### Ein Abenteuer in Florenz.

Novelle von Fr. C. von Wiede.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Contessa hielt inne, ihre Lippen zitterten, ihr Auge glühte und blickte sah sie zu dem Manne auf, der den größten Antheil an ihrem Schicksal nahm. Als Graf Hugo sich mit dem Besprechen, zur bestimmten Stunde sich bei ihr einzufinden, von ihr trennte, fühlte er sich im höchsten Grade niedergedrückt. Ihm war das sonderbare Loos beschieden, in seinem Herzen für ein Doppelbild Raum gefunden haben. Er liebte die Mutter und die Tochter. Und er sollte dazu berufen sein, das Glück der Einen zu zerstören? Nur eines hatte Graf Schomburgk aus leicht erklärlichen Gründen in der Erzählung seines Abenteuers verschwiegen, das wir aber nachholen wollen. Er hatte, um seine Freiheit zu erlangen, seiner schönen Mutter ein feierliches Eid schwören müssen, zu jeder Zeit, wo ihm das Zeichen des Kreuzes auf dem linken Handgelenk einer Person gezeigt werden möge, deren Befehlen folgen zu wollen. Er glaubte nicht, daß die Contessa diesen Eid zu kennen nöthig habe und er hatte ihr seine Geschichte nur als romantisches Abenteuer, um sie zu unterhalten, mitgetheilt, nie aber ahnte er, welche Folgen für ihn sich daran knüpfen würden.  
Vom benachbarten Kirchthurm dröhte die neunte Stunde, als Graf Hugo das große Thor des Palastes di Basira durchschritt. Sicherlich hatte die Herrin des Hauses ihn bereits erwartet, denn kaum hatte er die Halle erreicht, in welche ihre Salons mündeten, als sich eine der Thüren öffnete und die Contessa ihm entgegentrat. Ein unbendliches glückliches Lächeln spielte um ihren schönen Mund, während sie ihrem Freunde die Hand zum Kusse reichte und ihm zustüßerte: „Sie ist da! Ist sie

es, so lehnen Sie den Wein ab, den man Ihnen anbieten wird, ist sie es nicht, so nehmen Sie denselben an.“ Dann schritt sie am Arme ihres Gastes dem Salon zu, den derselbe mit Zagen betrat.  
In nächstem Augenblicke stand er einem weiblichen Wesen gegenüber, dessen Anblick ihm das Blut erstarrten machte. Ja, er kannte es, dies schöne Mädchen mit den wellenden goldenen Locken, er hatte schon in diese glühenden dunklen Augen geschaut, die jetzt unter den herrlich gewölbten Brauen zu ihm ausblühten, nur vollkommenere, voller waren jetzt die Formen geworden, seit er sie zuerst gesehen hatte. Es wäre eine mothsichtige Erregung gewesen, wenn ihr Muzug derselben entprochen hätte. Aber das einfache graue Kleid und der schwarze Rosenkranz, der von ihrem Hals herabhing, verrieth die Noth, wenn auch die goldenen Armpfangen mit den Schlangenköpfen in Brillanten darauf schiefen ließen, daß die Trägerin derselben noch nicht mit der Außenwelt abgeschlossen hatte.  
„Liebe Olympia, dies ist mein bester Freund, der Graf Hugo Schomburgk“, lautete die Vorstellung von Seiten der Contessa.  
Erstehend verbeugte sich das junge Mädchen und reichte dem Gaste die Hand. Während sie dieselbe aber ausstreckte, öffnete sich eines der Armabänder und fiel Herend zu Boden. Olympia hatte ihm die Linke gereicht und als Graf Hugo das Brauelet aufhob und um die Erlaubniß bat, ihr dasselbe wieder anlegen zu dürfen, sah er auf dem Handgelenk deutlich eine erhabene Narbe in der Form eines Kreuzes. Mit verbindlichem Lächeln dankte sie ihm.  
„Wie sonderbar“, sagte sie, den Grafen anblickend, „daß dies Armaband gerade aufspringt, während ich meinem — ich wollte sagen, dem Freunde meiner mama carissima, die Hand zum Kusse bot.“  
Schomburgk verstand sie nur zu gut — schon der Vor, mit welchem sie ihre Worte begleitete, hatte ihm gesagt, daß er ihr Eigenthum sei mit Leib und Seele, für Leben und Tod. Sprachlos stand er neben ihr.  
Da machte sich ihm die Contessa Theresia und reichte ihm im bligenden Römer den funkelnden Wein. Er nahm das Glas zur Hand und leerte es auf einen Zug. Als er zur Seite blickte, hielten Mutter und Tochter einander innig umschlungen, er hatte ja zu erkennen gegeben,

daß sie nicht das Mädchen sei, welche ihn aus der Räuberhöhle gerettet hatte! Schomburgk war wie betäubt, was hatte er gethan? Er mußte es selber kaum. Und doch — er hatte seinem Eide gemäß dem Weibe gehört, an dem seine ganze Seele hing. Für ihn gab es auf der Welt nur eine Liebe und diese gehörte Olympia, deren Gelade er war.  
Die Nacht war weit vorgerückt, als Graf Hugo sich zum Fortgehen anschickte. So schwer es ihm ward, sich von ihr zu trennen, in deren Nähe er machtlos geworden war, einmal mußte es geschieden sein.  
„Rufen Sie uns, ehe Sie gehen, noch einmal auf das freundliche Wiedersehen mit meiner Mutter anstoßen, Signor“, sagte Olympia, indem sie zur Etagedre schritt, um die Gläser zu füllen.  
Hugo wandte kein Auge von ihr ab und sah nur zu deutlich, wie sie in einen der Römer ein Pulver schüttete. Alles Blut in seinen Adern trat zum Herzen zurück, was hatte das Mädchen im Sinn? Ebe er sich klar machen konnte, ob er sie an der Ausführung eines teuflischen Planes hindern sollte, den er befürchtete, schritt Olympia auf ihre Mutter zu und reichte ihr den Kelch mit freundlichem Lächeln: „Trink, mama carissima“, sagte sie, während die Gläser aneinander klangen, „auf eine frohe Zukunft!“ — Die Contessa trant und schon wenige Minuten darauf sank sie bewußtlos auf das Sopha zurück.  
„Unglückselige“, rief Hugo entsetzt, „was hast du gethan!“  
„Es ist nur ein Schlaftrunk gewesen, Signor“, entgegnete das Mädchen, „fünf Stunden wird sie in dieser Betäubung bleiben. Jetzt hört mich an und befolgt meinen Befehl, denn aus Liebe zu Euch muß ich so handeln, selbst wenn das Herz dieser Frau darüber brechen sollte. Ja, ich bin ihre Tochter — Baptista hinterging sie, als er ihre schieben, ich sei todt, er wollte mich für sich behalten und an meinem achtzehnten Geburtstage sollte ich sein Weib werden. Mit habe ich es versucht, mich durch die Flucht von ihm zu befreien, denn ich haßte ihn und da alle meine Bemühungen, die Freiheit zu erlangen, fruchtlos blieben, überredete ich ihn, mich auf seinen Ausflügen mitzunehmen. Auf einem derselben sah ich Dich und entbrannte in heißer Liebe zu Dir. Diese Liebe zu Dir aber mußte mich retten, darum folgte ich Deiner Spur.“

Die Stürme der letzten Tage verursachten bedeutende Ver-  
störungen. Die Jochbrücke bei Doboj welche die einzige Verbindung zwischen  
den an beiden Ufern operirenden Truppen bildete, wurde am 28. d. von  
den Belen der Bosna weggeschwemmt. Sofort wurden die energischsten  
Anstalten für Erneuerung der Brücke getroffen. Graf Szapary, der das  
linke Bosna-Ufer mit seinem Stabe vor der Zerstörung der Brücke noch  
nicht erreicht hatte, muß, um den Marsch über Magloj nach Szarajewo  
fortzusetzen, den Wiederaufbau derselben abwarten.

Die Zehnt-Einhebung in den pacificirten Gebieten hat so über-  
raschend gute Resultate ergeben, daß man glaubt, aus denselben nicht  
nur die Kosten der Civil-Verwaltung Bosniens und der Herzegovina  
decken, sondern noch Ueberschüsse auch für andere Zwecke der Landes-  
Organisation verwenden zu können.

Einem noch mehr als einer Richtung hin interessanten Berichte vom  
Occupations-Schauplatze begegnen wir im „Köpselény“. Der Brief ist  
aus Barzajula vom 23. September datirt und sagt im Wesentlichen:

Es ist nun einmal, wie mir scheint, unsere Bestimmung — Gott  
weiß, ob sie eine gute oder eine schlimme ist, — Barzajula zu bewachen.  
Es ist das eine ruhmlose Aufgabe, welche nichts weiter für sich hat, als  
unfähigkeit und unabwehrbare Mäßigkeit, denn die Angriffe vom 14. und 15.  
haben uns gezeigt, daß auf die scheinbare Ruhe nicht zu bauen ist und  
daß dieses Volk die nächste Gelegenheit wieder ergreifen werde, um an uns  
Rache zu nehmen. Einstweilen sitzen wir unausgesetzt unter Waffen und  
machen kleinere Expeditionen in die Umgegend, die Bevölkerung zu ent-  
waffnen. Wir haben bis nun an 4- bis 500 Dary, Martini-  
und Snyder-Mitralier, außerdem aber durchwegs nur altartige Feuerwaffe  
und Handfeuerwaffe confiscirt, Alles in Allem etwa an die zehntausend Stück.  
Ich glaube indeß, daß man die besseren, brauchbaren Waffen vor uns  
versteckt hat und sie heimlich noch gegen uns gebrauchen wird.

So ein Bosniak ist ein wahres Arsenal. Hier über den Rücken  
trägt er seine Flinten, im Gürtel zwei Pistolen und einen Handschar, an  
der Seite einen Säbel. Und all das Messerwerk ist so haarbar ge-  
schliffen, daß die Schneide geradezu Bewunderung erregen muß. Der  
Mann hält auf seine Waffen unendlich, und wenn ihm seine Wildheit  
nicht zu Grausamkeiten verleiten würde, könnte man ihm Feldennuß nicht  
abspreschen.

Ich kann Ihnen auch ein schönes Beispiel von Ritterlichkeit er-  
zählen. Am 14. d. wurden vier Compagnien unseres Regiments über  
Bionzen-Mojdan nach Sanski-Mojst entendet. Kluges war damals eben  
ernannt und unsere Aufgabe bestand darin, die Stadt zu entwaffnen und  
für den Fall, als sich die Aufständischen von dort nach dem Sana-Fluß  
ziehen wollten, ihnen den Weg zu verlegen.

Der Grundherr von Sanski-Mojst, Esak-Bej, war der Anführer  
der Aufständischen in Kljuc. Die Stadt wurde bekanntlich nach blutigem  
Kampfe am 14. und 15. genommen, die Aufständischen waren aber ent-  
kommen, ohne daß unsere Truppen auch nur eine Wunde gehabt hätten,  
wobin. Nach einigen Tagen empfing unser Oberst von Esak-Bej ein  
Schreiben aus Krupa, in welchem dieser ihn bittet, seine Familie zu  
schonen. Er sehe — so schreibt der Bej — wohl ein, daß der Kampf  
nuglos sei; allein er sei derjenige gewesen, der die Umgegend zum  
Widerstand aufgeboten habe, seine Leute seien ihm gefolgt und er habe  
ihnen sein Wort gegeben, sie niemals zu verlassen; sonach könne er nicht  
die Waffen strecken, sondern getreue zu kämpfen, so lange noch ein Mann  
von denen zurücksetze, die er zum Kampfe gerufen.

Dem Schreiben läßt sich ein gewisser Zug von Ritterlichkeit nicht  
abspreschen. Freilich hindert diese ihre edle Eigenschaft die Insurgenten  
durchaus nicht, den Unseren gelegentlich Nasen, Ohren, oder auch den  
Kopf abzuschneiden, wo sie unser wehrlos habhaft werden. Wir haben  
ganz und gar dem entsprechend auch bereits Befehl empfangen, keine Ge-  
fangenen zu machen; das heißt so viel als: wer mit den Waffen in der  
Hand betroffen und überwältigt wird, ist ein Feind des Todes. Ausnahme  
machen wir nur bei dem regulären Militär; Nizams werden als Kriegs-  
gefangene behandelt, alle Uebrigen als Wegelagerer.

Ich denke, mit der Insurrection werden wir bald fertig sein; was  
dann weiter geschieht, das weiß wohl Niemand. Auch in den höheren  
militärischen Kreisen ist die Stimmung eine gedrückte; — weiß man doch  
auch dort nicht, wofür wir eigentlich kämpfen. Die türkischen Institutionen  
stimmen nun einmal mit unseren europäischen Begriffen durchaus nicht  
überein, und doch halten wir sie aufrecht. Die Russen in Bulgarien gehen  
ganz anders vor. Sollen wir das Land nun einmal haben, so müssen  
wir auch Mittel anwenden, die zum Ziele führen. Heute haben wir ein  
wahrhaftes Chaos vor uns. Auf die heutige christliche Generation ist nicht  
viel zu rechnen, sie steht entschieden auf dem Standpunkte der wilden  
Thiere; sie ist von dem Gedanken durchsetzt, daß fortan der Türk die  
„Hojah“ und sie die Herren bilden werden. Bis aber eine neue Generation  
mit anderen Grundgesetzen heranwächst, vergehen jedenfalls Jahrzehnte.

„An jenem Abend in der Kirche ließ ich mein Tuch fallen, indem  
sich ein Bilet an dich besand, in welchem ich dich um Hilfe anflehte.  
Du hast es nicht. Dann schritt ich, durch falsche Angaben über Deine  
Person dazu, dich in die Gewalt unserer Bande zu bringen, welche auch  
mich mit dem unglückseligen Kreuz gezeichnet hatte. Unsere Begegnung  
hast Du nicht vergessen, und ich weiß, daß Du mich liebst und ferner  
lieben wirst. Vor drei Tagen fand Baptista es für notwendig, mich zu  
meiner Mutter zu schicken, um ihr ein Geheimniß zu entlocken, das sie  
nur allein kannte. Ehe er mich hierher begleitete, machte er mich mit  
meiner Lebensgeschichte bekannt, von der ich selber nur wenig wußte, er  
war es, der meinen Vater ermordet hatte, er war es, der das Lebens-  
glück meiner Mutter zerstörte.

Alles dies theilte er mir kalten Blutes mit, damit ich seine Macht  
kennen lernen solle und sicher zu ihm zurückkehre.

„Das Zeichen des Kreuzes, welches Du trägst, wirst Du nie aus-  
lösen können“, sagte er, „verdrängt Du uns, so ist Dein Leben verwirkt.“  
Einsätziger Mensch! Er wußte nicht, daß der Wein, den er in der  
Abschiedsstunde trank, vergiftet war. In diesem Augenblick liegt der blut-  
gierige Tiger starr und kalt auf der Bahre und mein Vater ist gerächt.  
Aber ich bin dadurch noch nicht außerhalb seiner Gewalt. Hugo, ich kam  
hierher, um dich zu gewinnen, ich kann ohne dich nicht sein, jeder Puls-  
schlag meines Herzens zieht mich zu dir, komm mit mir, laß uns dies  
Land meiner Schmach verlassen, schaffe meiner Seele Frieden und sei  
glücklich in meinen Armen! Komm!“

Sie streckte ihre weiße Hand aus und zog den Willenslosen mit sich  
fort. Wie eine Syrene lockte sie ihn und er gehorchte, um mit ihr in  
den Abgrund zu sinken! Schon hatten sie das Vorzimmer erreicht, als  
sich plötzlich ein dumpfer Schall zwischen sie drängte. Hugo sah das  
Blicke eines gezückten Dolches, er hörte einen unterdrückten Schrei, dann  
einen dumpfen Fall und Olympia lag in ihrem Blute, sie hatte den er-  
sten Frieden gefunden, aber nicht das geträumte Glück.

Wie ein Wahnsinniger stürzte der Graf die Treppe hinunter, zum  
Thor hinaus, in sein Hotel. Schon mit Tagesanbruch verließ er Florenz  
und das Land, um nie wieder dorthin zurückzukehren. Wohin er sich  
gewendet, hat man nicht erfahren; doch glauben seine Freunde, daß er  
noch lebt und in der Kunst Trost und Vergessenheit sucht. Man sah  
kurzlich in einer Ausstellung ein Bild, auf dem man, wenn man von  
dieser jenseitigen Geschichte erfahren hatte, un schwer die Contessa Theresia  
mit ihrer Tochter Olympia erkennen mußte. Sollte es von Hugo gemalt  
worden sein?

**Ungarn.**

Agram, 30. September. Die Minister für Kroatien Bedelovics  
ist hier angekommen und beim Cardinal abgestiegen. Heute besuchte er  
den Vranus. — Wie „Djor“ meldet, wurde über die Warasdiner  
Sparcassa der Concurs verhängt. Morgen findet eine Landtags-Sitzung statt.  
Wien, 30. September. Auch die hiesige Cabinetsfrage wird als  
acut bezeichnet; betreffs derselben ist noch Alles in Schwere. Fürst Auers-  
perg wird für morgen erwartet.

In den laufenden Tagen finden Sitzungen des großen Minister-  
rathes statt, um wichtige Entscheidungen festzusetzen. Unter den Fragen,  
die zur Berathung gelangen, zählt auch die der Ausdehnung der Operationen  
auf Novi-Bazar. In militärischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die  
Beschleunigung der Operationen jetzt, wo die Insurgenten sich in De-  
moralisation befinden, von wesentlichem Vortheile wäre.

Wien, 30. September. Heute fand unter Vorsitz des neuernannten  
Gouverneurs Moser die constituirende Generalversammlung der „Oester-  
reichisch-ungarischen Bank“ statt.

Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Zu beiden Directionen  
anzugehörenden Generalräthen wurden gewählt: Für Wien: Vinzenz v.  
Miller mit 99 von 110 abgegebenen Stimmen, Sufast Fidor mit 57  
Stimmen; auf Leopold Stern s. 41, Karl Aupis 12, Ludwig  
Zennbaum und Friedrich Suez 4 Stimmen. Für Budapest: Stefan  
Kerzinger mit 108, Bernhard Rüst mit 78 Stimmen; Bernhard Deutsch  
erhielt 32, Sigmund Kohner 6 und Sigm. Sed eine Stimme.

Von den Mitgliedern der Generalversammlung wurden zu General-  
räthen die folgenden gewählt: Baron Moriz Wodianer mit 104, Laurenz  
Scharmir mit 99, Leopold Stern mit 91, Karl Zimmermann mit 87,  
Ludwig Zennbaum mit 84, Karl Aupis mit 76, Bachmayr mit 67,  
F. A. Engel mit 56 Stimmen.

Wien, 30. September. Finanzminister de Pretis und die  
Deputation des russischen 4. Fußaren-Regiments, welche anlässlich des  
hundertjährigen Jubiläums des Erzherzogs Karl Ludwig  
hierherkam, wurden heute von Sr. Majestät in besonderer Audienz  
empfangen.

Lemberg, 1. October. Man versichert, die polnischen Reichsraths-  
Abgeordneten beabsichtigen ernst, künftighin ihre Haltung der Andraj'schen  
Politik gegenüber zu ändern. Daraus läßt sich auch ein sichtlich inspirirter  
Artikel im Organe der Krakauer Partei schließen, worin, entgegen den  
bisherigen Plaidoyers für die Action des Ministers des Außern, plötzlich  
ausgesprochen wird, daß die Polen den Grafen Andraj nur so lange unter-  
stützt haben, als sie von ihm die Befolgung einer rationellen, sowie den  
Interessen und Aufgaben der Monarchie wirklich entsprechenden Politik  
erwarteten. Auch werde es dem Minister stark übergenommen, meint das  
erwähnte Blatt, daß er die polnischen Delegirten mit auffällender Ge-  
ringachtung behandle, „trotzdem diese altbewährte treue Garde ihn in  
Tagen heißer Kämpfe, welche um einzelne Posten des gemeinsamen Budgets  
entbrannten, fast niemals im Stiche gelassen habe“. — Der Senat hat  
den Urlaub Ziemialowski's bis zum Sessions-schluss verlängert.

**Ausland.**

Haag, 29. September. Nachrichten aus Aachen zufolge fand heute  
die Verlobung des Königs der Niederlande mit der am 2. August 1858  
geborenen Prinzessin Emma Waldeck statt.

Rom, 28. September. Die „Italia“ meldet, daß eine Bewegung  
im diplomatischen Personal bevorsteht, die sich jedoch nur auf einen Wechsel  
in den Posten beschränken werde.

London, 28. September. Die Municipalitäts-Versammlung in  
Guildhall wählte den Alderman Sir Charles Whelam zum Lordmayor  
für das nächste Jahr.

London, 30. September. Der englische Geschäftsträger in  
Petersburg übergab dem russischen Cabinet eine Note, welche fragt,  
wie das russische Cabinet die Mission Solietoff's in Kabul mit den  
früheren Verpflichtungen vereinbarlich finde, daß Rußland auf den po-  
litischen Einfluß Afghanistan's verzichte? Das russische Cabinet an-  
wortete, es sei stets geneigt gewesen, die bestehenden Verbindlichkeiten  
zu respectiren, die Wiffon Solietoff's, obwohl dieselbe nicht unter den  
heute bestehenden Umständen ins Werk gesetzt wurde, war nur ein  
Höflichkeitsact gegen den Emir.

Zwischen den Cabineten herrscht die stillschweigende Uebereinstim-  
mung in Betreff der Absicht, das griechische Anjuden um eine Media-  
tion vorläufig unerledigt zu lassen.

Petersburg, 30. September. Gutem Vernehmen nach wird  
der jetzige Finanzminister durchgreifende finanzielle Maßregeln erst dann  
vorschlagen, wenn die Feststellung des Budgets in Angriff genommen  
wird; mit der Feststellung des Budgets wird man sich im Laufe des  
November zu beschäftigen anfangen.

Athen, 30. September. Die Adresse des hiesigen türkischen Ge-  
sandten Photiades Bey nach Konstantinopel steht stündlich bevor. Dem  
Vernehmen nach wird derselbe bald mit neuen Vorschlägen befüß Aus-  
tragung der türkisch-griechischen Grenzstreitigkeiten hierher zurückkehren.

Konstantinopel, 30. September. Die deutsche Woiwost ist  
angewiesen worden, die neuerlichen russischen Schritte zu unterstützen,  
welche den Zweck haben, die Pforte zu drängen, daß sie die Durchführung  
der Berliner Beschlüsse, betreffend die Verdrängung Montenegro's, be-  
schleunige. — Die Unterhandlungen Mustafa Pascha mit den Insurgenten-  
führern auf Kreta wurden für einige Tage unterbrochen.

Die englische Flotte ging vorgestern nach Ardak ab, nachdem zuvor  
das Admiral-schiff zur Begrüßung der türkischen Flotte an die Serail-  
spitze sich begeben hatte. — Gestern sandte der Sultan Osman Pascha  
zu Bayard, um wegen des Abganges der englischen Flotte zu danken. —  
Heute findet die erste Sitzung der internationalen Commission für die  
Organisation der Rumelien statt; wiewohl der Eintritt eines otto-  
manischen Delegirten in die Commission von den Russen angefochten  
wurde, soll der Vertreter der Pforte doch bereits an der heutigen Sitzung  
theilnehmen. — Die Berufung des hier weilenden tunesischen Ex-Ministers  
Kheredia Pascha hängt mit dessen Consulirung über das englische Re-  
formproject für Aßen und über die türkische Finanzreform zusammen. —  
Aus Wien wird hier stündlich die Nachricht über die Unterzeichnung  
der Convention erwartet.

**Von dem Frauen-Comité wurden eingesammelt.**

Wiese, Ponterusgasse, Wintergasse, Quergasse,  
Hechtgasse und Bruntenthalgasse. Einsammlerin Hermine Senor.  
Adele Krzich 1 fl., 6 Bandagen, Charpie und Compressen, Anna Langer  
5 fl., Frau Ferenzky (?), F. Peger 3 fl., Eder Zeisler 1 fl., F. S.  
20 fl., Zwoyer 50 fl., Mathilde Drotteff 1 fl., Johanna Wensky 50 fl.,  
Professor Uyon 50 fl., Wallt 50 fl., Julie Mathias Verbandzeug,  
Anna v. Werner 3 fl., Charpie und Verbandzeug, Julie Morjcher 2 fl.,  
Helene Morjcher 1 fl., Marie Appel 2 fl., Louise Törle 1 fl., F. Dörfling  
1 fl., Charlotte Herbert 5 fl. und Verbandzeug, Pauline Herbst 5 fl.,  
Theresie Gerigl 1 fl., W. W. 40 fl., S. A. 30 fl., Th. F. 40 fl. und  
Verbandzeug, A. J. 50 fl., F. Steinhausen 2 fl., Anna Litzschert 2 fl.,  
F. Theresenwejen 50 fl., Peter Müller 50 fl., F. Reugebauer 50 fl.,  
Louise Hohel 1 fl., Marie Brecht 1 fl., Marie Kommler 50 fl., Louise  
v. Railich 1 fl., 120 verschiedene Verbandstücke und 100 Stück Cigarren,  
Wilhelmine Gelele 6 Paar Socken, Louise Guitt 50 fl., Wilhelmine  
50 fl., F. P. 40 fl., Josefa Polorny 1 fl., R. Pfefferal 10 fl., Alida

Schuster 1 fl., F. Schulze 20 fl., Wilhelmine Hoyto 1 fl., A. Reel 1 fl.,  
Agathe Stoik (?), Fritz Auer 10 fl., R. R. 1 fl., M. R. 50 fl.,  
F. W. 50 fl., Anastasia Toma 1 fl., F. Wölisch 30 fl., Susanna  
Bretter 1 fl., Stoikiga 10 fl., Wilhelmine Werner 5 fl., Regine Schnell  
1 fl., Irma Nabrody 1 fl., Rosa Eschely 1 fl., Susanna Henel 50 fl.  
und Verbandstücke, Panusta 20 fl., Rath. Kelling 20 fl., Wilhelmine  
Hidcker 20 fl., Theresie Albrich 2 fl., Marie Smetky 50 fl., Charpie,  
1 Hemd und 1 Leintuch, Marie Ujhalut 40 fl., M. R. 1 fl., M. D. 8 fl.,  
M. E. 20 fl., F. H. 10 fl., S. B. 50 fl., L. R. 50 fl., L. R. 10 fl.,  
S. Müller 20 fl., Karoline Artz 2 fl., L. Sigerus 3 fl., Josephine  
Adamovits (?), Julie Zich 30 fl., Koch 20 fl., Johanna Steger  
Kleidungsstücke, Verbandzeug, Wäsche, Bandagen und Charpie, Georg  
Drendl 20 fl., Johanna Jozovj Charpie und Kleidungsstücke, Bertha  
Kenzel 50 fl., Cilli Bund 30 fl., Theresie Koste 1 fl., Bayr (?),  
Dannevoget 1 Hemd, 1 Unterhose und 1 Paar Socken, Friederike Wolff  
2 fl., Elise Dietrich 2 fl., Henriette Theil 20 fl., R. R. 20 fl., Louise  
Artz 1 fl., Josephine Artz 1 fl., Louise Hering 1 fl., Mathilde Gebdel 5 fl.,  
Friedenmeyer 1 fl., Wilhelmine Benker 1 fl. Bandagen und Charpie,  
Kenzel 10 fl., Amalie Kozarad 3 fl., Amalie Albrich 1 fl.,  
Regine Eckardt 1 fl., Friedrich D. 50 fl., Juliane Rosenblum 40 fl.,  
M. R. 1 fl., F. Wönte 50 fl., Anna Murejchan 10 fl., Selma Weigl  
20 fl., Elise Wolff 50 fl., F. S. 20 fl., M. Wolff 40 fl., Wilhelmine  
Koch 30 fl., Johanna Trütz 1 fl., M. G. Stilling 1 fl., E. R. 50 fl.,  
F. B. 60 fl., A. G. 30 fl., F. Eymann 10 fl., R. E. 50 fl.,  
Susanna Majta 40 fl., Paula Scheffer 2 fl., Marie Piltner 2 fl.,  
Wangall 2 fl., Buzarsky 3 fl., F. Winkler 1 fl., Julie Homrody 1 fl.,  
Frau Schöpf Charpie und Verbandzeug, E. Welzer 50 fl., Salmen 10 fl.,  
Josephine Köbl 1 fl., M. Ehn 20 fl., Charpie und Compressen, Hermine  
Senor 5 fl., Louise Schophterus 50 fl., Marie Fay 1 fl., Marie Strobel  
50 fl., Marie Haas 1 Hemd, Frau Sollich 50 fl., 8 Stück Bandagen,  
Charpie und Verbandstücke 124 fl. 78 kr.

Dazu eingezahlte aber — weil im Verzeichniß ganz  
unbeutlich und verwirrt — nicht oder irrthümlich einge-  
tragene Beiträge 5 fl. 87 kr.  
Zusammen 130 fl. 65 kr.

kleiner Ring. Einsammlerin Henriette Müller. Emilie  
Biles 5 fl., F. Guitt 2 fl., F. Philp 2 fl., Adele Pary 1 fl., Frau  
Gibel 1 fl., Bertha Novara 1 fl., M. Barthmes 1 fl., Theresie Seibert  
1 fl., Nevena Nemeth 50 kr., Regine Gottstein 50 kr., Amalie Fabritius  
2 fl., Frau Tunyogi 1 fl., R. Kirchgatter 1 fl., Frau Biliczky 1 fl.,  
Johanna Billewicz 20 kr., Josephine Demeter 20 kr., Wilhelmine Michaels  
50 kr., Helene v. Speries 5 fl., M. Klein 10 kr., Louise Keiner 1 fl.,  
Johanna Jacobi 1 fl., Alexandrine Mathé 3 fl., 8 Halstücher, 4 Sock-  
tücher, 1 Kleid, 2 Hemden, alte Kinderjacken, 1 Paar Kinderstrümpf,  
2 Palet Charpie. 7 Meter Kattun, 1 Umhängtuch, Katharina Jart 50 kr.,  
Elise Sommerburger 10 kr., F. Schäfer 1 fl., S. Rieger 1 fl., W.  
Simonis 1 fl., Bertha Conrad 2 fl., Katharina Schaller 1 fl., Adèle  
Lehmann 1 fl., Johanna Böbel 50 kr., und 2 Paar Pajchen, Emilie  
Wurmbauer 50 kr., Cäcilie Ranka 50 kr., Susanna Segesbi 20 kr.,  
E. M. 10 kr., Sofie Eggert 2 fl., Regine Mathiae 50 kr., Kotti Simonis,  
1 fl., 12 Stück Kopfnetze, Charpie und Verbandzeug, Marie Marjfall 5 kr.,  
Ernestine Jüzi 1 fl., Anna Schmitz 12 Stück Hemden, 12 Paar Unterhosen,  
und zwei Polztücher, Julie Risch 50 kr., Julie Filtz 3 Stück Leintücher,  
3 Paar Wolllinstrümpf, Frau Spreer 2 fl., B. F. 50 kr., Julie Dafa 1 fl.,  
E. Hahn 1 fl., Justine Gürtler 50 kr., Rath. Groß 5 kr., Julie Kaniager  
1 fl., Friederike Gebora 1 fl., Henriette Müller 5 fl., Mathilde Roth 1 Hemd,  
1 Hoje und Tabak, Louise Bretz 1 fl., Emilie Schöffel 2 Hemden, 2 Hojen  
und Compressen, Josephine Schembera 1 fl. — Zusammen 59 fl. 50 kr.

Zu Gunsten der Verwundeten und der Familien der Einberufenen  
sind eingegangen:

**IV. Im Wege der Sammlung:**

Fürtrag 1151 fl. 50 kr.  
33. Langgasse: M. Göttl 1 fl., F. Gietl 1 fl.,  
Katharina Schneider 10 kr., R. D. Moldovan 20 kr.,  
Lina Droca 10 kr., F. Florea 10 kr., F. Schwarz 20 kr.,  
L. Stoia 5 kr., F. Popadan 20 kr., Rath. Pfeiffer 5 kr.,  
Waga Körner 20 kr., E. Ray 20 kr., G. Werner 10 kr.,  
F. Pruner 40 kr., S. Schmidt 1 fl., S. Kraus 10 kr.,  
F. Weber 30 kr., F. Moldovan 10 kr., S. Wadiu 20 kr.,  
F. Zifcan 10 kr., F. Neu 10 kr., Maria Zifcan 10 kr.,  
Kath. Kartler 10 kr., Engler 20 kr., Szabo 10 kr., M.  
Feierabend 5 kr., R. Arpaoran 30 kr., Maria und F.  
Krejun 10 kr., Fr. Jnoski 20 kr., F. Babila 1 fl.,  
Fr. Wilschky 30 kr., L. Stan 4 kr., F. Artz 10 kr.,  
F. Mader 5 kr., M. Binder 20 kr., G. Morofan 10 kr.,  
M. Roth 8 kr., F. Spha 10 kr., F. Schuster 20 kr.,  
B. Roman 2 fl.

34. Schmiedgasse: Josephine Bulhat 10 kr.,  
Fabritius 5 fl., F. Schodski 20 kr., Noé F. 1 fl., A.  
Manigl 20 kr., Fr. Marjfall 1 fl., Fr. Noéus 5 fl.,  
M. Theil 20 kr., F. G. Rejchner 15 kr., F. Hertel 20 kr.,  
W. Guitt 20 kr., S. Gele 30 kr., F. Widet 20 kr., M.  
Zacharias 20 kr., F. Zacharias 20 kr., F. Zint 20 kr.,  
Fr. Ruppächer 20 kr., Fr. Herberth 50 kr., F. Valentini  
50 kr., A. Kulesar 50 kr., F. Biegler 60 kr., Maria  
Kaiser 50 kr., F. Lang 50 kr., Anna Schnell 20 kr.,  
M. Imberusch 20 kr., Kath. Betraslo 1 fl., F. Menzel  
20 kr., Fr. Szekely 20 kr., M. R. 20 kr., Maria Kunte  
20 kr., Maria Konrad 20 kr., F. Pann 50 kr., M.  
Bucsan 50 kr., Titos 30 kr., Fr. Ketter 50 kr., R. R.  
50 kr., F. Wesse 50 kr., E. Papp 30 kr., S. Theis 20 kr.,  
Rosa Jay 1 fl., F. Hafer 50 kr., Somogyi 40 kr., E.  
Zitell 50 kr., Strauß 20 kr., A. Bal 50 kr., G. Schulz  
20 kr., Ritter 50 kr., S. Landmann 1 fl., Elise Sunesch  
30 kr., L. R. 1 fl., F. Theis 30 kr., M. Horob 50 kr.,  
Ragy D. 40 kr., A. Groisbeck 20 kr., R. R. 20 kr.,  
R. R. 50 kr.

35. Burgergasse: F. Serfösz 50 fl., E. Neu-  
wirth 20 kr., Fr. Molnar 20 kr., E. Kerner 10 kr.,  
S. Titos 20 kr., F. Albrecht 50 kr., M. R. 10 kr.,  
M. R. 20 kr., M. Wos 20 kr., Fr. Conrad 10 kr.,  
Helm & Schubert 30 kr., M. Binder 1 fl., W. R. 60 kr.,  
Johanna Poganyi 10 kr., A. Pfeiffal 50 kr., Louise Schäfer  
50 kr., M. R. 1 fl., F. Seifnel 30 kr., Finkermann  
20 kr., E. Conrath 1 fl., A. Schnell 1 fl., S. Kraus  
50 kr., Caroline Roth 40 kr., S. Mathias 20 kr., R.  
Schneider 10 kr., S. Untz 40 kr., Elise Schuster 20 kr.,  
Fr. Risch 30 kr., Mathias 20 kr., D. Szabo 30 kr.,  
R. Müß 30 kr., F. J. 50 kr., M. W. 20 kr., F. Sped  
1 fl., L. Connerth 30 kr., M. R. 20 kr., Michael 50 kr.,  
M. Ployr 40 kr., F. Demeter 30 kr., F. W. 50 kr.,  
F. Zint 50 kr., E. Roth 50 kr., Schied 20 kr., Giebner  
50 kr., E. Zacharias 1 fl., F. Winkler 2 fl.

36. Straßhaus-Arrestanten 23 aus ihren  
Arbeitsverdienstgebern.

Fürtrag 1216 fl. 23 kr.  
Das Comité.

Hermannstadt, am 1. October 1878.

halmogyer  
Eigenschaft  
zu verleihe  
des Inneren  
welche den  
Borßel,  
Bajarbely  
kehr obena  
zwei Letzere  
von der hi  
Für Tölgy  
Sonntag,  
Bajarbely:  
Führwesen-  
t. Staats-  
dieser Fuß-  
zur Weispr  
vorb sich e  
befand. D  
Polizei abg-  
gelegenen  
waren: un  
Werte von  
schrieben:  
eigentliche  
und gemütl  
anschließen.  
Kann die  
schien, un  
des Bajar  
welcher die  
Wife aus  
Frau  
vereines er  
seiner Rath  
nahme sein  
des Männe  
das Gebeth  
Das  
Frauen üb  
Am  
Honoratio  
Mentovich  
meister Mit  
vertretenen  
polg. dalan  
Um  
auf die „C  
Pak giert.  
Vor  
Maros-Baj  
die Klauen  
Nach  
um 8 1/2  
Der Wöschl  
Den  
hauptfächlic  
gegen die  
tischen Mei  
scheit, hat  
sympathisch  
nicht nur d  
Bosnien  
stattegesund  
Comitatus d  
trat allgem  
zurückzog.  
fünfzig dor  
ihre Glück  
Erster fan  
Heerführer  
Geld erpa  
Weiten ve  
Nahrungs-  
Marktenten  
gestoßen.  
Die Ueber  
zum Pöfer  
Allgemeine  
In Mistok  
wasser die  
ward, so  
fanden un  
schädigen d  
und Aheiß  
Mistokolc  
Mistokolc  
Die Stutz  
immer höh  
in der Flu  
der hochgl  
Schaben i  
Parterre-  
wurde eine  
Gebäude ei  
Bürgermei  
sofort die  
Dampfpum  
Stadt zu  
Kronprinz  
Raifer war  
der Kronp  
der Haupt  
kurzer Pfe  
schauer ein  
konnte es

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. October.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst dem Magyarschen Gemeindevorstande Johann Zula als Anerkennung seiner in dieser Eigenschaft geleisteten vorzüglichen Dienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

Die Statuten des Abudbaner Casinos sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 37,863 l. 3. mit der Einreisungs-Klausel versehen worden.

(Bonapartistes) Nachdem die ausnahmsweisen Verhältnisse, welche den täglichen Verkehr der Postbotenfahrten zwischen Töllys und Borsbél, Borsbél und Soosmezó erheischen, nicht mehr obwalten, wird der Verkehr obenannter Fahrten auf einen wöchentlich viermaligen, beziehungsweise der letzteren auf einen wöchentlich dreimaligen beschränkt. Die Posttage sind zwei letzteren k. ung. Postdirection folgenderweise bestimmt worden: für Töllys-Borsbél und zurück, dann für Borsbél-Ditro und zurück: Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend; — für Soosmezó-Kézd-Borsbél: Sonntag, Mittwoch, Freitag.

Die am 13. October l. J. 10 Uhr Vormittags im hiesigen Jagdwesen-Casernhofe zu veräußernden 21 Pferde aus dem Jogerath der k. Staats-Gesellschaft können vom 10. October l. J. an in den Stallungen dieser Jagdwesen-Caserne besichtigt werden.

(Verloren) wurde vorgestern zwischen dem Neustift-Ausgang zur Weisberggasse und der Hauptwaage ein braunes Portemonnaie mit 7 fl., wobei sich auch ein Notizbuch mit theilweise stenographischen Aufzeichnungen befand. Der eheleiche Finder wird gebeten, seinen Fund auf der städtischen Polizei abzugeben.

(Einbruchsdiebstahl.) Aus einem in der Burgergasse gelegenen Kleidergeschäft wurden heute Nacht durch einen Einbrecher Tuchwaren und zwar: weißes Tuch, blauer Flanel und braunes Tuch im Werthe von über 100 fl. gestohlen.

Zu dem Jagdwesen-Casino in Marosváradhely wird uns geschrieben: Sowie der Empfang der Gäste ein herzlicher und die eigentliche Feier — der Weibact — ein erhebender war, ebenso anregend und gemüthlich waren die Festtische, welche sich an die eigentliche Feier anschlossen. Die Festtische am 29. v. M. in dem Hotel Transilvania hatten die Theilnehmer kaum fassen. — Natürlich, daß die Toaste nicht fehlen, unter diesen ist hervorzuheben der Triumphe des Präsidenten des Marosváradhelyer Gesangsvereins Dr. Csiki auf die sächsischen Gäste, welcher die ungeschminkte Freude über deren Erscheinen in herzlicher Weise ausdrückte.

Franz Fröhlich als Vorstand des Hermannstädter Männergesangsvereins erhob darauf sein Glück, indem er die unergründliche Liebe zu seiner Nation und ihrer Sprache eben so sehr, als die aufrichtige Theilnahme seiner Sender an dem Feste des dem gleichen Ziele, der Pflege des Männergesanges kultigenden ungarischen Brudervereins betonte, auf das Gedeihen des Marosváradhelyer dalkör.

Das Ballfest am Abend war glänzend, die Schönheit der ungarischen Frauen übertrifft es mit ihrem berückelnden Schimmer.

Am 30. September, dem zweiten Festtage, waren bei Dr. Csiki die Honoratioren der Stadt, unter diesen Baron Apor, Graf Teleki Samu, Wentovich Jereeny, der röm.-kath. und der reformirte Pfarrer, der Bürgermeister Mikóly u. m. a., sowie die Vorstände der beim Feste vertretenen Vereine, der Auschuß des Marosváradhelyer dalkör und der polg. dalárda zu Tisch geladen.

Um 4 Uhr Nachmittags marschirten sämmtliche Vereine im Zuge auf die „Eiba“ genannte Maros-Zinsel, die ein entzückend angelegter Park ist.

Vor dem zahlreich erschienenen, eleganten Publikum concertirten der Marosváradhelyer Musikverein, der dalkör und die polg. dalárda, dann die Kaufmännischen Vereine dalkör und Hilaria, sowie der Torador dalkör.

Nach eingetretener Dämmerung wurde der Rückweg in die Stadt und um 8 1/2 Uhr der Marsch zum Bismarckhof von den Vereinen angetreten. Der Rückweg war weniger feierlich aber gleich herzlich wie der Empfang.

Der Eindruck, welchen die deutschen Gäste empfangen haben, ist hauptsächlich der, daß sie glauben dürfen, ihre freundschaftliche Gesinnung gegen die Angehörigen der magyarischen Nation, welche neben den politischen Meinungsverschiedenheiten ganz gut verstehen kann und thatsächlich besitzt, habe Verständnis und Anerkennung gefunden und es seien die sympathischen Kundgebungen der Magyaren gegen die deutschen Gäste nicht nur äußerer Freundschaft, sondern ein Resultat wahren Gefühls gewesen.

(Die Zurückziehung der Occupations-Armee aus Bosnien) wurde, wie „Memere“ schreibt, in der am 26. September stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des Haromsbél Komitats durch Gregor Székely beantragt. Nach Verlesung des Antrages trat allgemeines tiefes Schweigen ein, worauf Herr Székely seinen Antrag zurückzog.

(Aus Südnfrankreich) wird gemeldet, daß schon ungefähr fünfzig dortige Geschäfteleute sich nach Bosnien begaben, um dort ihr Glück zu versuchen. Nach den Mittheilungen einzelner Zurückgekehrter fanden sie daselbst die größte Zuversichtlichkeit seitens der Heerführer und auch ihre Meinung, so daß sie schon ein hübsches Stück Geld erspart haben und den Krieg nicht genug segnen können. Die Weiten verlegen sich auf Agentengeschäfte, andere führen der Armee Nachschubmittel nach und wieder andere betreiben das Geschäft der Wollentender. Bis nun ist noch keinem Einzigen irgend ein Unfall zugefallen.

(Zwei Unglücksfälle.) Die Budapester Blätter melden: Die Ueberfluthung, welcher die Städte Miskolc und Celau abermals zum Opfer fielen, hat den bisher eingelangten Nachrichten zufolge im Allgemeinen weit geringeren Schaden verursacht, als die erste Katastrophe. In Miskolc kam der Umstand zu statten, daß durch das letzte Hochwasser die Wäpeln fortgerissen wurden und das Bett der Szinva gereinigt ward, so daß die herabstürzenden Wassermassen nirgends ein Hinderniß fanden und mit geringer Schwere abfließen konnten. Unter den beschädigten öffentlichen Objecten wird auch der Damm zwischen der Gömörer und Heibahn genannt. Der Pester Zug gelangte wohl noch nach Miskolc, der Rückzug jedoch war bereits verperrt. Weit ernstlicher als in Miskolc schien sich das Unwetter diesmal in Celau gelassen zu haben. Die Fluth trat daselbst schon in den ersten Nachmittagsstunden aus, und immer höher anschwellend, zwang sie die entsetzte Bevölkerung, ihr Heil in der Flucht zu suchen. Um 4 Uhr Nachmittags stand, mit Ausnahme der hochgelegenen Theile, bereits die ganze Stadt unter Wasser. Großen Schaden sollen wiederum die Kaufleute erlitten haben, da alle Läden, Putzereivocalitäten und Keller überschwemmt sind. Gegen 8 Uhr Abends wurde eine Abnahme der Gefahr signalisirt, zugleich aber auch, daß viele Gebäude einzustürzen drohen. Auf ein nach Pest an das hauptstädtliche Bürgermeister-Amt gerichtetes Ersuchen traf Vice-Bürgermeister Gervay sofort die nöthigen Dispositionen, damit mit dem nächsten Zuge eine Dampfmaschine und die nöthige Feuerwehrcorps nach der unglücklichen Stadt zu Hilfe eile.

(Ein gut aufgelegter Kronprinz.) Vom preussischen Kronprinzen berichtet die „Kajfeler Tagespost“ Folgendes: „Auf den Kaiser wartend, dessen Eintreffen jeden Augenblick bevorstand, harrete der Kronprinz in Wabern inmitten einer Anzahl von Generalen auf der Hauptstraße des Dites und rauchte ungenirt aus der historischen kurzen Pfeife. Natürlich hatte sich bald eine Menge ländlicher Zuschauer eingestellt, die aber in respectvoller Entfernung blieb. Nur Einer konnte es nicht über sich gewinnen, die Neugierde zu zügeln und trat so

nahe an den Kronprinzen heran, daß dieser auf ihn aufmerksam wurde. Rächelnd schritt der Kronprinz auf den Mann zu und fragte: „Woher seid Ihr denn?“ „Aus der Schwalm!“ war die Antwort des in dem bekannten Buttermann-Costüme erschienenen Dorfbewohners. „Nun, was meint Ihr?“ fuhr der Kronprinz fort, „solte mir Eure Wägen nicht auch stehen?“ Und ehe noch der verblüffte Bauer sich auf eine Antwort befinden konnte, hatte ihm der Kronprinz die Wägen vom Kopfe genommen, den eigenen Helm aufgesetzt und unter dem Jubel der Zuschauer sich selbst die Wägen des Schwalmers aufgesetzt. „Wie steht mir das?“ fragte der Kronprinz jetzt. Die Verlegenheit des Bauers läßt sich denken. Nach einer Weile erfolgte dann unter dem Hurrah der Umstehenden der Wiederaustausch der Kopfbedeckungen.“

(Zum Tode des Dr. Petermann.) Aus Gotha kommt über den Tod des Dr. Petermann eine traurige Kunde. Während die Familie des Verstorbenen aus naheliegenden Gründen zu verbreiten suchte, daß Petermann, der in dem Alter von sechsfünfundzig Jahren stand, an einem Schlagfluß gestorben sei, scheint nach dem „Berliner Börsen-Courier“ von zuverlässiger Seite zugegangenen Nachrichten leider kein Zweifel mehr daran möglich, daß Dr. Petermann selbst Hand an sich gelegt hat. Dieser berühmte Geograph hat durch Erbsen seinem Leben ein Ende gemacht, und die Sage von einer Erlösung bei dem Wetteutrennen auf dem Vorberg ist nur ausgeprengt worden, um diese traurige Thatsache zu verbergen, die wir auch nicht erwähnen haben würden, wenn sie in Gotha nicht bereits seit einigen Tagen das allgemeine Gesprächsthema bildete. Unglückliche oder doch wenigstens zerfahren Familien-Verhältnisse scheinen das Motiv des Selbstmordes gewesen zu sein. Allerdings muß auch der Einfluß der psychischen Vererbung bei der Beurtheilung der Todesumstände Petermann's in Betracht gezogen werden, und diese Umstände sind wohl geeignet, die Ursachen des Todes zum großen Theil in anderen Gründen als in jenen Familien-Verhältnissen allein zu suchen. Sogar Petermann's Vater als sein Bruder haben nämlich ihrem Leben ebenfalls durch Erbsen ein Ende gemacht. Es ist traurig, daß eine so bedeutende wissenschaftliche Carrière in solcher Weise enden mußte!

(Nero, der Reichshund.) erzählt ein Berliner Blatt, beginnt eine immer größere Rolle in unserer Politik zu spielen und die auswärtigen Diplomaten, die mit Deutschland zu thun haben, werden fortan gut thun, sich mit dem durchlauchtigen Quadrupeden so gut wie möglich zu stellen. Der Nuntius Majella scheint das mit vaticanischer Zuvorkommenheit sehr schnell eingesehen zu haben, denn an ihm scheint Nero großen Gefallen gefunden zu haben, während er von der mostonischen Politik des russischen Kanzlers durchaus nichts wissen wollte. Jetzt nachträglich wird eine Episode aus den Kissingen Verhandlungen bekannt, die amant genug ist, da Nero in der That bei ihr zum Anknüpfungspunkt freundschaftlicher persönlicher Beziehungen wurde. Während der wackere Nero sonst bekanntlich ein sehr bissiger und böser Herr ist, zeigte er sich gegen den Nuntius Majella von vornherein außerordentlich freundlich und zuvorkommend; er leitete ihm die Hand und wedelte mit dem Schweife, wenn er ihn sah. Bei den Besprechungen zwischen dem Fürsten und Majella war dena auch regelmäßig Nero zugegen und einmal, als er dem römischen Nuntius wieder die Hand leitete, bemerkte dieser: „Der Hund scheint mich besonders gern zu haben.“ „Aber Nero ist nicht der einzige hier im Hause, der Sie gern hat, Herr Nuntius,“ war die Antwort des Fürsten. ... Eine Verneigung hinüber, eine Verneigung herüber — das ist die Geschichte von dem Einflusse Nero des Reichshundes auf die deutsche Kirchenpolitik.

(Der königliche Junge.) Die „Gazeta di Parma“ erzählt das folgende heitere Stücklein, welches bei Gelegenheit der letzten Reise des königlichen Paares und des Kronprinzen in einer italienischen Stadt passirte. Ein Gemeinderath trat nach den ersten Begrüßungen und Vorstellungen gutmüthig näher, klopfte dem kleinen Kronprinzen wohlgefällig die Wange und sagte dabei, sich zu den königlichen Eltern wendend: „Der Junge gedeiht vortreflich.“

(Zur Aufklärung eines ergötzlichen Mißverständnisses.) Infolge dessen ein Telegramm des Nowo-Tscherkassischen Regiments an den Kriegsminister anstatt nach Livadia“ expedirt wurde, berichtet der „Pet. Lit.“ Folgendes: Der Stabschef des Stabes des Regiments hatte das Telegramm im Polizeitelegraphen-Bureau des Dschaischen Stadttheils abgeliefert; da jedoch die Polizei ein anderes Livadia als das in ihrem Raport belegene zu kennen nicht „verpflichtet“ ist, wurde von ihr die Depesche nach Nowaja-Dezewnja expedirt. Da es sich nun erwies, daß Se. Excellenz der Kriegsminister dort nicht wohnhaft sei, wurde die Depesche: dena auch zuletzt an ihren wahren Bestimmungsort abgefertigt.

(Leiblich Felgenbaum) war Gefreiter im jüngsten Kriege der Russen mit den Türken und hatte sich durch persönlichen Muth so ausgezeichnet, daß er bereits zwei Georgskreuze trug. Als er das dritte mal zur Auszeichnung vorgeschlagen wurde, ließ ihn der General kommen und stellte ihm die Wahl zwischen 100 Rubel und dem höheren Georgskreuz. — Was kostet das Georgskreuz, Excellenz? — Vier Rubel! — Dann, Excellenz erbitte ich mir 96 Rubel und das Georgskreuz, war die Antwort.

(Russisch-bulgarische Gräueltaten) Dem „Journal des Débats“ sendet sein Konstantinopler Correspondent eine Liste von Gräueltaten, wie sie im „befreiten“ Bulgarien von Russen und Bulgaren verübt werden. Der Brief besagt: Am legiverloffenen 14. Januar plünderten die orthodoxen Bulgaren das Haus des Vater Paolo da Monteleone, eines katholischen Missionärs in Daubjow. Am 16. kehrten sie zu erneuertem Angriff zurück, beraubten ihn seiner Kleider, zwangen ihn auf die Knie, setzten ihm den Gewehrlauf auf die Brust und nahmen ihm 12 türkische Pfund ab. — Am 15. wird ein unbewaffneter türkischer Soldat auf der Eisenbahnstation, unter den Augen des türkischen Schildwache, von einem Bulgaren getödtet. Im Konak der Mutescharrif werden vier Baptisten ermordet; ungefähr zwanzig werden in den benachbarten Häusern und an den Ufern der Mariza umgebracht. — Am 18. wird die Bibliothek verwüstet; die Werke, welche sie enthält, darunter werthvolle Handschriften, werden zerissen und vernichtet. Am selben Tage werden in der Station Papazly die Magazine der fremden Nationalen geplündert, sechzig Muselmanen ermordet und das Dorf dem Erdboden gleich gemacht. — Am 25. ermordet ein Bulgare, Christoboulos Sisto, den Sohn des Georgios Bassi; der Grund, den er für seine Schandthat angeht, ist ein ganz natürlicher. Der junge Mann ist ein Grieche. — Am 27. März entführen ein Offizier und zwei Agenten der bulgarischen Polizei eine junge Türkin in Kartschofa. Sie wird bei einem Einwohner eingesperrt und mit dem Tode bedroht, falls sie zu entweichen versuchen sollte. Dank den Bemühungen des englischen Viceconsuls wird eine Untersuchung eingeleitet: vier Bulgaren werden verhaftet und ... anderen Morgens freigelassen. — Am 15. Juni wird der Arzt — auch ein Grieche — Anatassi Tschorilla in Steinmuth von den neugeschaffenen Baptisten schwer verwundet; die Laterne, welche er bei sich trug, war erloschen! Ende Juli werden drei Israelliten in Karlowa niedergemetelt und die Spynagoge geplündert. — Am 19. August — also ganz kürzlich — werden 700 Soldaten der bulgarischen Legion von Schirpan nach Papazly gesendet. Sie berauschen sich und schänden türkische Frauen in der Nähe der Eisenbahnstation. Einige Muselmanen suchen sie zu verteidigen; drei von ihnen werden getödtet. Ein Zug kommt an und hält; ein Kosaken-Oberst befand sich darauf mit seinem Regiment; der Stations-Vorstand glaubt ihn auf die Einschüchternheiten, welche da vor sich gehen, aufmerksam machen und sein Erschrecken dagegen forbern zu sollen; der Oberst lehnt letzteres ab: er hatte „keine Weisungen“.

(Eine neue Wjera Cassulisch.) Nicht nur Petersburg, sondern auch Moskau hat seine Wjera Cassulisch. Russische Blätter melden nämlich, daß am 12. v. M. vor dem Moskauer Schwurgerichte das 23jährige Fräulein Alexandra Paulowna Wenecka, die Tochter eines russischen Staatsrathes, des Mordversuches angeklagt gewesen ist. Das Fräulein beabsichtigte den gefährdeten Staatsprocurator Przewalski zu tödten, hatte aber irrthümlicherweise den Stellvertreter desselben, Namens Prochorowski, welchen sie für den Procurator angesehen hat, mit einem Revolvergeschosse schwer verwundet. Die Geschworenen haben die Angeklagte einstimmig freigesprochen, und im anwesenden Publicum fehlte es darob nicht an lebhaften Beifallsbezeugungen für die befreite Verbrecherin und ihren Vertheidiger. Nähere Details über diese Copie des Cassulisch-Processes versprechen die russischen Blätter demnächst zu bringen.

(Kinderlegen.) Von Fünflingen — drei Mädchen und zwei Knaben — glücklich entbunden wurde, dem Washingtoner „Star“ zufolge, am 3. September Frau Casady, die Gattin eines in der Nähe von Madensburg, Md., wohnhaften Beamten der Baltimore- und Ohio-Eisenbahn-Compagnie. Die Nachbarn der Wöchnerin, die sammt ihren fünf „Babies“ wohl und munter ist, betrachten dies seltene Ereigniß als ein untrügliches Zeichen der Rückkehr besserer Zeiten.

(Der König von Birma.) Indische Zeitungen in Madras, das am 11. d. M. stattgefundenen Ableben des Königs von Birma. In seinem Testament ernannt er Wjyoung Jaw oder Tschree Baw seine beiden Söhne, als alternative Nachfolger, er gibt jedoch letzterem den Vorzug, Beide Prinzen haben den Palast verlassen und in der britischen Botschaft eine Zuflucht gesucht. Die Meldung vom Tode des Königs ertheilt indeß noch der amtlichen Bestätigung. Aller Handelsverkehr hat aufgehört, aber in Mandalaya herrscht Ruhe.

(Gefährliche Posten.) Eine interessante Mittheilung machte der „New-York Herald“ über die Gefahren, welchen seine Correspondenten in dem vom gelben Fieber ergriffenen Districten preisgegeben sind. Als das Fieber in New-Orleans ausbrach, war der reguläre Correspondent des genannten Blattes auf der Reise nach dem Norden begriffen. Sofort bestellte er telegraphisch einen Stellvertreter und eilte selbst zurück auf seinem Posten. Der Stellvertreter starb am gelben Fieber und ein zweiter Substitut verlor seine ganze Familie. Zu New-York verfiel der „Herald“-Correspondent in den ersten Tagen des Fiebers — wahrscheinlich ist er todt. Ein Stellvertreter erkrankte ebenfalls, sorgte jedoch noch vorher für einen Substituten. In Grenada erkrankten zwei Correspondenten nach einander und in Memphis lag einer darnieder.

(Literarisches.) Soeben geht uns von dem neuen, 27. Jahrgang der „Illustrirten Welt“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Haller), welche wir erst kürzlich unsere Leser und Leserinnen als vorzügliches Haus- und Familienjournal empfohlen haben, das zweite Heft zu. Dasselbe zeigt, daß die Verlagshandlung gesonnen ist, auf dem so glänzend betretenen Wege fortzufahren, denn die Heft steht dem ersten, das den neuen Jahrgang eröffnet, ebenbürtig zur Seite. Da haben wir eine längere, humoristisch angehauchte Novelle: „Egmont“ von Adelina Volkhausen, eine historische Novelle: „Die Perruquiere“, mit meisterhafter Zeichnung Händel's, von Kolesch-Sonin, beide vollständig in diesem Heft. Daneben laufen die beiden großen Romane: „Auf einsamem Felsspitze“, in America spielend und hochinteressant sich entwickelnd, und „Lebenswirren“, ein echt deutscher, tief gemüthvoller Roman. Von dem merkwürdigen Artikel: „Entschleunigung“ bringt dieses Heft den Schluß. In die wunderbaren Geheimnisse der Natur läßt uns Kabe's Stige: „Fleischfressende Pflanzen“ blicken. An diesen Artikel schließen sich interessante kleine Aufsätze an, wie die Fortsetzung der „Erklärung deutscher Wörter und Redensarten“, ferner über Stanley's Reisen in Innerasien. Der Humor ist durch Witze und Anekdoten vertreten; dann folgen die kleinen Mittheilungen aus allen Gebieten des Lebens, der Gewerbe, der Haushaltung; auch die beliebtesten Recepte haben wir wieder in reicher Auswahl, ebenso eine Vorbeugung, wo der Augen interessante Spiele mitgetheilt werden. In Bilderbuch bringt dieses Heft eine Illustration von der Weltanschauung, prächtige Grottenbilder, Landschaft von Eppern, originelle Illustrationen aus Ebers' „Brachmet“, „Aegypten“, das Porträt und ein Reisebretener Stanley's, ein Originalbild aus der Occupation in Bosnien. Wäplich, es ist unmöglich, in einem Heft zu dem billigen Preise von 30 Pfennig mehr Interessantes und Gebiegenes zu bringen.

Dieser neue Jahrgang der „Illustrirten Welt“ verdient die allgemeinste Theilnahme und die weitestehende Verbreitung im ganzen deutschen Volke, das hier eine Fülle geistiger Unterhaltung und Belehrung für den denkbare billigsten Preis erhält.

Telegramm.

Budapest, 2. October. (G.-B.) „Uendör“ betont, daß nicht eine politische, sondern die rein finanzielle Frage die Rolle in der Ministerkrisis spiele. (Siehe „Politische Uebersicht“ D. R.) Das Cabinet identifice sich nicht vollständig mit Széll und glaubte nur demissioniren zu müssen, weil Széll seine Demission gab. — Ministerpräsident Koloman Tisza ist von Wien nach Budapest zurückgekehrt.

Allen guten Freunden und Bekannten, welche wir vor unserer Abreise nicht persönlich sprechen konnten, sagen wir ein herzliches Adieu. W. Fernow und seine Schwester.

Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. R. Seemann, Reisender, von Stuttgart; A. Trop, S. Bierhoff, Reisende, von Wien; G. Polony, Beamter, S. Wegler, Reisender, von Budapest.

Römischer Kaiser. Josef Sawlitz, Kaufmann, von Wien; S. Motus, t. Sectionsrath, von Budapest.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.  
Heute Donnerstag den 3. October 1878:  
Fest-Vorstellung  
bei Beleuchtung des äußeren Schauspielplatzes.  
Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königs Franz Joseph I.  
Prolog  
gesprochen von Fr. Marie Klaus.  
Diesem folgt:  
Ein Kind des Glücks.  
Original-Charakter-Lustspiel in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 2. October 1878

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ungar. Goldrente, Ung. Schatzanweisungen, etc.

Vertical text on the left margin containing names and prices, such as 'A. Art 1 fl.', 'R. M. 50 fr.', 'Sufanna', 'Regine Schnell', etc.

**Kundmachung.**

Zur Deckung des in den nachgenannten Stationen eintretenden Korn- und Hafer-Bedarfes durch freien Einkauf werden bei der hiesigen k. k. Militär-Intendantz

am 8. } **October 1. 3.**  
" 9. }  
" 10. }

schriftliche Offerte entgegengenommen.

Für die Station Hermannstadt werden 8.000 Meter-Centner Korn und 22000 Hektoliter Hafer, für Klausenburg 2000 Meter-Centner Korn und für Kronstadt 3950 Meter-Centner Korn angekauft.

Das Korn muß per Hektoliter wenigstens 69 Kilogramm wiegen, muß trocken, vollkommen gesund, sonach weder vom Wurme angeleckt, noch dumpfig, feucht oder ausgekeimt, noch warm oder warm gewesen sein.

Es muß vom Staube oder fremdartigen Samenwerke derart gereinigt sein, daß bei demselben nach scharfer Probeprüfung auf der vorgeschriebenen Windfremdartigkeit nicht mehr als 1 1/2% Weizen oder Gerste, die gewöhnliche Keimkraft nicht herauszubringenden Spreu, Ruten, Widen, Erdtheile, Reisp oder sonstige fremde Samenkerne abfallen dürfen.

Gesundheitsgefährliches Samenwerk darf im Korn nicht vorkommen.

Der Hafer muß trocken, rein, ohne Dumps- oder Schimmelgeruch, nicht ausgewachsen, verbrüht, darf nicht mit Staube, Spreu, Widen, Gerste oder sonst fremdartigen oder schädlichen Samenwerken über die gestatteten (Vier) Unreinigkeits-Procente vermischt, muß von gesundem Ansehen und darf per Hektoliter nicht weniger als 41 Kilogramm schwer sein.

Die Offerte können beim Korn von 500 Meter-Centner, beim Hafer von 1000 Hektoliter an auf beliebige Quantitäten innerhalb der oben angeführten Bedarfsiffer lauten, und müssen nebst der angebotenen Menge und den geforderten Preis die genaue Angabe über Qualität, wann über Zeit und Ort der Abstellung, sowie die Zahlungsbedingungen enthalten und es darf keine längere Obligationsfrist als bis 17. October 1. 3. Bedingungen sein.

Die offerirten Quantitäten sind in der Zeit von Anfang Januar bis Ende April 1879 abzuliefern; es kann die Ablieferung nach Umständen auch für frühere Monate vereinbart werden, jedoch wird ausdrücklich bemerkt, daß die Zahlung für solche, vor dem 1. Januar künftigen Jahres abgelieferte Partien erst im Monate Januar 1879 erfolgt.

Die im Sinne des Vorgesagten verfaßten Offerte sind gefaltet an einem der oben angeführten drei Tage bei der gefertigten k. k. Militär-Intendantz zu überreichen und wird bemerkt, daß nach dem 10. October 1. 3. einlangende Anträge unberücksichtigt bleiben.

Hermannstadt, am 23. September 1878.

3-3 [643] Die k. k. Militär-Intendantz.

**Holztrift-Licitation.** [662] 1-1

Die Bringung von wenigstens 2000 Meterklasten Tannenbrennholz aus dem Gebirge Resivoiu mittelst Schwemme wird **Montag den 7. October 1. 3.**, 10 Uhr Vormittags, im Auen- und Licitationswege mit dem Ausrufpreise à 4 fl. 50 kr. in der Gemeindekanzlei zu Grossau sichergestellt und können die weiteren Bedingungen daselbst, sowie beim Stublrichter-Amt während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden Hermannstadt, am 2. October 1878.

Das Central-Stublrichter-Amt.

Nro. 643/a. f. so. gr. [661] 1-3

**Concurs-Ausschreibung**

Zur Verlegung der Stelle des Professors für Musik und Gesang am romanischen griechisch-slawischen Gymnasium und den damit verbundenen Anaben- und Mädchen-Normal-Lehranstalten zu Nassod, womit der jährliche Gehalt von 900 fl. ö. W., das Pensionsrecht gleich den an den Staatsanstalten angestellten Professoren und der statutenmäßige Bezug der Verwaltungsausgaben von Zeit zu Zeit festzustellenden Decennalzulagen verbunden ist, wird hiebei der Concurs bis **31. October d. 3.** ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Posten haben bis dahin in ihren an die gefertigte Schulfonds-Verwaltungs-Commission in Nassod zu richtenden Gesuchen nachzuweisen:

1. Die formelle Befähigung, durch Abgangs- und Fortgangszugnisse von einer höheren Musik-Lehranstalt (Conservatorium), zum Unterrichte in allen Musikinstrumenten und im Gesang, sowie
2. die praktische Ausübung des Musik- und Gesangs-Unterrichtes an einem Gymnasium, oder einer der damit gleichgestellten Mittelschule durch drei Jahre mit gutem Erfolge, oder die diesfällige Lehrpraxis an einer höheren Musik- und Gesangs-Lehranstalt, oder aber die in derselben Dauer ausgeübte Leitung eines gesetzlich oder statutenmäßig geregelten Militär-Musikorchesters, oder einer solchen städtischen Musikcapelle.
3. Die Kenntniß der romanischen als Vortragssprache, oder aber der deutschen, französischen oder italienischen Vermittlungssprache.
4. Die Verknüpfung und Religion mittelst des Taufschneides.
5. Die sonst zurückgelegten Studien und ein tadelloses Verleben.

Nach jenen Unterzichten in der Musik und im Gesang nach der neuesten Methode qualifizierte Bewerber, welche diesen wesentlichen Bedingungen (1-5) vereint nicht entsprechen vermögen, werden zum Concurs zugelassen,

allein für diese ist der Gehalt jährlicher 600 fl. und 700 fl. ö. W. je nach der Qualifikation festgesetzt und zwar ohne Anspruch auf Definitivität und auf Zulage. Nach Verlauf von drei an den Nassoder Lehranstalten mit besonders ausgezeichnetem Erfolge zugebrachten Unterrichtsjahren behält sich die Schulfonds-Verwaltung vor, auch einem tiefschuligen, von vorne herein nicht vollständig qualifizierten Bewerber den normalmäßigen Gehalt sammt den daran klebenden Rechten zu gewähren.

Nassod, am 16. September 1878.

Aus der Sitzung der Grenzer Schulfonds-Verwaltungs-Commission.

Sz. 13450/1878 [615] 3-3 polg.

**Csöndnyitási hirdetmény.**

A nagy-szebeni kir. törvényszék részéről ezenel közhírré tétetik, miszerint Hamrod A. Samuel, nagyszebeni rőfoskereskedő, minden bärhöl találató felkelhető s azon korona országokban, melyekben az 1853. évi július 18-án kiadott csöndnyitási meg hatályban van, sek vő ingatlan javai fölözt ezen kir. törvényszék által a csöd megnyitván, felhivatnak mindazok, kik ezen csödvagyomból bármily jogzimmal valamit követelhetni vélnék, hogy keresetüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal ellátva a kinevezett perügelyő Henrich Gusztáv ügyvéd ür ellen, kinek helyettesül Kiss Károly ügyvéd nevezetelt ki, legfeljebb **1878. ik évi november hó 18-ig** annál bizonyosabban ezen kir. törvényszékhez adják be, mivel ellenesetben az illető követelők, ha mindjárt igényeik tulajdoni, el-söbbségi vagy zálogjogon is alapulnának, a csödel-járás alá tartozó vagyonból kizárattanak.

Egyszersmind **1878. évi november hó 30-ig napjának**, deléltü 9 órája, határidőül tuzetikki, melyen az ideiglenes tömeggondnok megerősítendő, vagy helyébe más, valamint a hitelezők választmánya is véglegen megválasztandó és az egységg megerősítendő lesz.

Felhivatnak tehát a csödhitelezők ezen tárgyalási hatánapra annál bizonyosabban megjelenni, mivel kimaradásuk esetében az ideiglenes tömeggondnok és a hitelezők választmánya a törvényszék által a hitelezők rovására fog kinevezetelni.

A nagy-szebeni kir. törvényszék 1878. évi szeptember hó 18-án tartott üléséből.

**Th. Steinhausen'schen Verlagshandlung in Hermannstadt**

ist zu herabgesetzten Preisen zu haben:  
**Severth G., Cultur-historische Novellen aus dem Siebenbürger Sachsenlande.** 3 Bde., gr. 8., nur 2 fl. 50 kr. statt 4 fl.  
**Ziegler Ferdinand v., Hartneck, Graf der sächsischen Nation und die siebenb. Partekämpfe seiner Zeit,** gr. 8. Zweite Ausgabe mit archaischen Vorlagen nur 2 fl. 50 kr. statt 4 fl.  
Dieselben separat 50 kr.

**Schuster W., Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder,** theilweise mit Musikalien. Herausgegeben vom Verein für siebenb. Landeskunde, gr. 8., gebettet, nur 1 fl. kr., früher 4 fl. ö. W.

**R. DITMAR IN WIEN**  
Fabrikanten.  
K. k. Landespriv. Lampen-Fabrik.  
Die neuen Zeichnungen und Prospekte sind ersuchen und werden an Wiederverkäufer auf Verlangen ausgegeben.  
**Petroleum- und Modulator-Lampen**  
in geschmackvoller, neuem, weichen, soliden Ausführung und unübertrefflicher Leuchtkraft. Die Lampen sind in Mailand, München, Berlin und in Oesterreich, Ungarn u. jedem soliden Geschäfte, welches Belegungs-Artikel führt, am Lager.  
**R. DITMAR's Niederlage in Budapest.** 9-12 [638]

Wir empfehlen geschätzt... als Bestes und Preiswürdigstes  
**Die Regenmäntel,**  
Wagendecken (Plachen), Bettelagen, Zellstoffe  
der k. k. pr. Fabrik  
**von M. J. Elsinger & Söhne**  
in Wien, Neubau, Zollergasse 2,  
Lieferanten des k. und k. Kriegsmarine-Minist., Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.  
(391) 89

**Pachtlicitations-Kundmachung.**

Die auf Hermannstädter Pacht gelegenen, zu dem Baron Carl v. Brukenthal'schen Fideicommiss-Nachlasse gehörigen äußeren Liegenschaften werden auf die Dauer von sechs Jahren — vom 1. Januar 1879 bis 31. December 1884 — im Baron v. Brukenthal'schen Palais, großer Ring Nro. 10, am **4.,** erforderlichen Falles am **5. und 6. November 1878,** jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vormittags, mittelst öffentlicher Licitation an den Meistbieter verpachtet werden, als:

Posten-Nr.	Nied oder Benennung des Grundstückes	Acker		Wiesen		Ausrufpreis auf ein Jahr	
		3. 4	0	3. 4	0	fl.	kr.
1	Im Pazareth . . . . .	—	—	6	1305	181	—
2	do. . . . .	—	—	60	728	686	—
3	Im Erlerriede (an der Schellaberger Straße) . . . . .	—	—	10	225	156	—
4	do. (auf der Narcsienwisse) . . . . .	20	401	—	—	171	—
5	Unterm Kuhweg (La Priloge) . . . . .	—	—	45	969	555	—
6	do. (bei den Ziegelfeueren) . . . . .	62	1212	9	891	780	—
7	Unterm Salzburger Berg . . . . .	20	323	7	1567	223	—
8	do. do. . . . .	2	987	—	—	33	—
9	Unterm Fleischhauerberg . . . . .	37	411	—	—	305	—
10	do. do. . . . .	8	1023	—	—	33	—
11	Am Mittelberg . . . . .	99	61	—	—	265	—

Zu dieser Licitation können auch schriftliche, mit 50 kr. ö. W. gestempelte und mit dem 10% des Ausrufpreises betragenden Badium belegte Offerte bei dem Landes-Advocaten Carl v. Kis in Hermannstadt bis zum 2. November l. 3., Abends 6 Uhr, eingebracht werden. Dieselben haben das Object, auf welches sich das Offert bezieht, genau zu bezeichnen und die Erklärung zu enthalten, daß dem Offerenten sowohl die zu verpachtenden Grundstücke und Gerechtfame, als auch die Pachtbedingungen bekannt sind und daß er sein Offert auf deren Grundlage macht.

Der offerirte Pachtzins-Betrag ist sowohl in Buchstaben als in Ziffern deutlich auszudrücken, und haben die Offerenten ihren vollständigen Namen, Wohnort und letzte Post deutlich zu bezeichnen. Bei der mündlichen Licitation haben die Pachtliebhaber vor Beginn der Versteigerung 10 Percent des Ausrufpreises von dem Object, auf welches sie licitiren wollen, in Baarem oder in öffentlichen Staats-schuld-Verschreibungen, nach dem Tagescourse, an die Licitations-Commission zu erlegen.

Der Erstbieter hat jedoch binnen 14 Tagen nach der Licitation eine dem einjährigen Pachtzins gleichkommende Caution zu leisten. Die näheren Versteigerungs- und Pachtbedingungen können in der Kanzlei des Landes-Advocaten Carl v. Kis in Hermannstadt in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Hermannstadt, am 30. September 1878.

**Der gerichtlich bestellte Sequester des Baron Carl v. Brukenthal'schen Fideicommiss-Nachlasses.**

**Eine solide Verschleisserin Gummi- und Fischblase-Cottons**  
in einem Liqueur- und Cigarren-Gewölbe, mit 200 fl. Caution, wird gesucht. — Näheres: Heltauer-gasse Nro. 44. [651] 3-3

**Für den Absatz**  
eines sehr gangbaren Artikels, ohne jeder Aus-lage, werden Herren aller Stände gesucht. — Schriftliche Anfragen sub **B. K. 500** befördern **Haasen-stein & Vogler** in Wien. 4-12

**„Berliner Tageblatt“**  
täglich zweimal,  
als Morgen- und Abendblatt, erscheinen, ohne den Abonnements-Preis zu erhöhen.  
Durch diese Neuerung wird das „Berliner Tageblatt“ in der Lage sein, nicht nur wie bisher an Fülle und Sicherheit der Informationen, sondern auch an Schnelligkeit mit den ersten Organen der deutschen Tagespresse erfolgreich in die Schranken zu treten. Auch in die entferntesten Theile des deutschen Reiches wird es fortan die politischen, so-wie Handels- und Börsennachrichten aus Berlin, wie aus allen Centralpunkten der Politik und des Welt-verkehrs, mit einer Geschwindigkeit zu tragen vermögen, wie kaum ein anderes Blatt.  
Der große Kreis von Special-Correspon-denten an allen Hauptplätzen, sowie die ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen gewähren dem „Berliner Tageblatt“ den Vorzug, daß es durch die ihm täglich nun zweimal zugehenden ausführlichen Special-Telegramme allen anderen Zeitungen mit seinen neuesten politischen Nach-richten voranzieht.  
Die Abendausgabe des „Berliner Tageblatt“, welche bereits am nächsten Morgen in allen Theilen Deutsch-lands sich in den Händen der Leser befindet, wird, außer den bis Nachmittags 3 Uhr eintreffenden politi-schen Nachrichten und einem ausführlichen Cour-bericht der Berliner Börsenbörse, auch noch die von dem eigens errichteten parlamentarischen Bureau des „Berliner Tageblatt“ redigirte erste Hälfte der Kammerverhandlungen enthalten.  
Die bisher in Deutschland ungelautete große Verbreitung dieser gänzlich unabhängigen, freisinnigen Zeitung (gegenwärtig besitzt dieselbe mehr als 71,000 Abonnenten) spricht wohl am Deutlichsten für die Gediegenheit und Reich-haltigkeit ihres Inhalts, und berücksichtigt man zugleich die außerordentliche Billigkeit bei der Fülle des gebotenen Stoffes, so kann das „Berliner Tageblatt“ mit seiner täglich zwei-maligen Ausgabe mit vollem Recht als die reichhaltigste und billigste deutsche Zeitung empfohlen werden. Die werthvollen Beigaben: das illustrierte Witzblatt „Uff“, sowie das belletristische Wochenblatt „Berliner Sonntagsblatt“, erfreuen sich einer allseitigen Anerkennung.  
Im Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ beginnt im Laufe des IV. Quartals ein neuer zweibändiger Roman: „Forstmeister“ von **Berthold Auerbach,**  
Der Name des geachteten deutschen Erzählers übersteht uns jeder Anpreisung eines Wertes, welches den Dichter von einer ganz neuen Seite zeigt.  
Neben diesem überaus fesselnden Roman wird im Feuilleton überdies dem Theater, der Kunst und Wissenschaft besondere Aufmerksamkeit gewidmet.  
Der Abonnements-Preis für das täglich zweimal, Morgens und Abends, erscheinende „Berliner Tageblatt“ nebst „Uff“ und „Berliner Sonntagsblatt“ beträgt nach wie vor **nur 5 M. 25 Pf.** vierteljährlich für alle drei Blätter zusammen.  
Alle Reichs-Postämter nehmen jederzeit Bestellungen entgegen, und wird im Interesse der Abonnenten gebeten, recht frühzeitig das Abonnement anzumelden, damit die Zusendung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge.  
[694] 3-3